

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude et la protection des oiseaux.

Parait le 15 du mois.

Ueber Zugsbeobachtungen.

Von Dr. K. Bretscher.

Die Beobachtungen über den Vogelzug sollten, darin ist man wohl überall einig, eine vollständige Darstellung aller äusseren Umstände geben, unter denen er erfolgt. Da dieser nicht wenige sind und der Beobachter ein erhebliches Mass von Arbeit dafür zu bewältigen hätte, so ist eine kleine Betrachtung darüber, was denn bei uns wirklich erforderlich wäre, nicht unangebracht.

Zunächst sollte die *Vogelart*, um die es sich handelt, genau bezeichnet sein. Eine selbstverständliche Forderung, die aber auch da nicht überall erfüllt wird, wo es leicht möglich wäre. Es sei nur daran erinnert, wie oft man von „Schwalben“-Zug liest. Welche ist gemeint? Die **Rauch-**, die **Mehl-**, die **Uferschwalbe**, oder gar der **Mauersegler**? Man kann allerdings aus der Zeit etwa erschliessen, um welche es sich handelt; aber ganz sicher ist die Sache dann doch nicht.

Eine vollständige Angabe sagt auch etwas darüber, ob der Zug *einzel*n oder *in grösserer Gesellschaft* stattfand, ob Alte und Junge, nur die einen oder die andern dabei beobachtet wurden und ob endlich auch verschiedene Arten bei einer ziehenden Gruppe sich beteiligten. Alles Dinge, denen der eingeweihte Beobachter schon längst seine Aufmerk-

samkeit geschenkt hat. Aber es fällt mir auf, wie viele derartige Verzeichnungen die bayrischen Ornithologen gegenüber den schweizerischen im „Katalog“ beibringen; womit es übrigens im „O. B.“ besser bestellt ist.

Ueber die genaue Angabe von *Zeit* und *Ort* ist kein Wort zu verlieren; das ist eigentlich zu selbstverständlich. So scheint es sich allerdings mit letzterem nicht zu verhalten. Als Beobachtungsort finde ich bei uns nämlich nicht nur einzelne Male, sondern unverhältnismässig häufig Namen von Villen, Nebenorten und Höfen, sogar Flurnamen verzeichnet, von denen ein Ortsfremder nicht wissen kann, wo sie stecken, die auch in keinem Lexikon zu finden sind, so dass die schöne Arbeit des Nachsuchens vergeblich war. Genaue Ortsbezeichnung ist unerlässlich; aber in allen solchen Fällen sollte eine weitere und genügende Umschreibung angefügt sein, die auch dem Fernsten die Verarbeitung des Materials gestattet. Wer Beobachtungen veröffentlicht, sei es direkt oder indirekt, stellt sie der Wissenschaft zur Verfügung. Sie ist nun weder an Zürich, noch an Solothurn oder Bern, weder an die Schweiz, noch an Frankreich oder Deutschland gebunden. Ihr Gebiet ist das ganze Erdenrund, so soll es einem Australier möglich sein, dort drüben unser Material zu verarbeiten. Wenn das nun aber einem Schweizer nur mit Mühe gelingt und manches Rätsel bleiben muss!? Es freut mich gestehen zu können, dass die „Chronik“ des „O. B.“ da fast überall den Anforderungen genügt. Doch genug von diesen in der Tat unerquicklichen Dingen.

Wie steht es mit der Angabe der *Wärmeverhältnisse*, bei denen der Zug erfolgte? Solche sind im Mittelland nicht nötig, weil wir hier eine ausreichende Zahl von meteorologischen Stationen haben, die die nötigen Aufzeichnungen regelmässig besorgen. Es mag für die Leser des „O. B.“ von einigem Interesse sein, darüber etwas zu vernehmen. Da werden die Temperaturen morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr und abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr aufgezeichnet und daraus die Tages- und Monatsmittel berechnet; ferner finden regelmässige Notierungen des Barometerstandes und des Windes nach Richtung und Stärke, der Bewölkung, der Niederschläge bezüglich Art und Menge statt. Warum sollen nun die Orni-

thologen sich diese Arbeit nicht zu nutze ziehen und sich nicht entlasten?

Das Mittelland hat, den Kanton Schaffhausen mit drei Stationen eingerechnet, vom Boden- bis zum Genfersee 26 solcher. Im Jura finden wir deren 13; sie sind hier aber zum Teil, so im Kanton Basel und Neuenburg, eng beisammen, während der Berner und der Waadtländer Jura grössere Lücken aufweisen. Dem Gebirgsland zwischen Walen- und Bodensee kommen zehn Stationen zu, also eine für die Ornithologie ziemlich ausreichende Zahl. 14 hat der Kanton Graubünden, zehn der Tessin, neun das Wallis, sechs der N.-W.-Abhang der Berner Alpen zwischen Rhone und Aare; ebensoviele sind in den Alpen zwischen Aare und Reuss, während dem Reusstal selber, in Uri und Unterwalden, neun zufallen. Zwischen dem Vierwaldstätter- und Zürichsee sind wieder sechs und drei im Kanton Glarus. An Stationen, in denen die Regenmenge gemessen wird, gibt es bedeutend mehr.

So ist, durch die Verhältnisse bedingt, das Netz des meteorologischen Beobachtungsdienstes hier in eng-, dort in weitmaschigem Geflecht über unser Land verteilt. Besonders fehlt es daran in den kleineren Alpentälern und auf fast allen Bergübergängen; von den Kämmen und Spitzen gar nicht zu sprechen. Jeder der kleineren Taleinschnitte hat doch wohl seine besonderen Wärme- und Luftverhältnisse. Da sollten nun die leider in viel zu geringer Zahl vertretenen Beobachter des Vogellebens selber Hand ans Werk legen, soweit es ihnen möglich ist und wenigstens während der Zugszeiten die nötigen Aufzeichnungen machen. Sicher wäre es zu weit gegangen, wenn die Vollständigkeit und Lückenlosigkeit der meteorologischen Stationen verlangt würde. Wenn wir nur einmal die Angaben für die Zugstage selber hätten, so liesse sich mit der Zeit doch wenigstens mit einiger Sicherheit ermitteln, welchen Einfluss die äusseren Verhältnisse beim jedesmaligen Einzug, bei der Besiedelung oder Abreise ausgeübt haben.

Dasselbe ist über die *Windverhältnisse* zu sagen; genauer gesprochen: überall sollten diese bei Zugsbeobachtungen mitberücksichtigt werden, auch da, wo meteorologische Stationen vorhanden sind; denn ihre Angaben sind für unsere Zwecke

zu ungenau, weil sie nicht die Zugszeit selber betreffen und der Wechsel des Windes nach Zeit und Ort ausserordentlich gross ist. Dankbar ist einer Anzahl von trefflichen Beobachtern zu gedenken, die bis jetzt schon, so weit möglich, diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit schenkten. Bei wirklichem Zug, den man zu beobachten Gelegenheit hat, unterlasse man nicht, die Windrichtung und -Stärke sich zu merken.

Da nun die üblichen Bezeichnungen wie: starker Wind, Sturm und ähnliche doch sehr ungenau sind, möchte ich vorschlagen, sich der bei den Meteorologen üblichen Beaufort'schen Skala der Windstärke zu bedienen. Sie geht von 0 bis 12 und hat folgende Grade:

- 0 bezeichnet Windstille, Kalmen, auch mit C bezeichnet.
- 1 ist ganz schwacher Wind; der Rauch steigt fast gerade empor.
- 2 = leichter Wind; für das Gefühl eben bemerkbar.
- 3 = schwach; bewegt einen leichten Wimpel, die Blätter der Bäume.
- 4 = mässig; streckt einen Wimpel (Taschentuch!), bewegt die kleinen Zweige der Bäume.
- 5 = frisch; grössere Zweige werden bewegt, der Wind ist für das Gefühl unangenehm.
- 6 = stark; wird an Häusern hörbar, bewegt Aeste.
- 7 = steif; schwächere Baumstämme bewegen sich, auf Seen überstürzen die Wellen.
- 8 = stürmisch; ganze Bäume bewegen sich, das Gehen wird erschwert.
- 9 = Sturm; bringt Dachziegel aus ihrer Lage.
- 10 = voller Sturm, der Bäume umwirft.
- 11 = schwerer Sturm; noch schwerere Zerstörungen und Schädigung hervorrufend.
- 12 = Orkan, der allgemeine Verwüstung zur Folge hat.

Nun entsprechen die angegebenen Wirkungen etwa — und das ist nun eben bei Zugsbeobachtungen von Wert — folgenden Geschwindigkeiten der Luft:

0 =	0 m.				
1 =	5 km. in der Stunde,	1,5 m. in der Sekunde			
2 =	11 „ „ „ „	3 „ „ „ „			
3 =	18 „ „ „ „	5 „ „ „ „			

4 =	25 km. in der Stunde,	7 m. in der Sekunde
5 =	32 „ „ „ „	9 „ „ „ „
6 =	40 „ „ „ „	11 „ „ „ „
7 =	47 „ „ „ „	13 „ „ „ „
8 =	55 „ „ „ „	15 „ „ „ „
9 =	65 „ „ „ „	18 „ „ „ „
10 =	75 „ „ „ „	21 „ „ „ „
11 =	110 „ „ „ „	30 „ „ „ „
12 =	180 „ „ „ „	50 „ „ „ „

Allerdings vereinfacht man oft diese Stufenleiter, indem sie auf 5, 6 oder 10 Stufen beschränkt wird und man dann natürlich die ganze Reihe in so viele Abschnitte zerlegt, oder von 5 zu 5 m. Luftgeschwindigkeit einteilt. Dass ihre Angabe nun genauer ist und unserm Interesse mehr entgegenkommt, sei an einem Beispiel erläutert. Ich habe schon Krähen nur mit allergrösster Kraftanstrengung gegen die Luft ankämpfen und dabei kaum vorwärts kommen sehen. Das war Sturm, welches Wort hier gewiss wenig anschaulich wirkt. Ganz anders, wenn ich sage, die Luftgeschwindigkeit war mindestens 15 m. pro Sekunde. In diesem Frühling fand Zug von Schwalben bei mindestens 10 m. Windstärke statt. Es wäre wünschenswert, in der Angabe der Luftgeschwindigkeit sich der gleichen Grundlage zu bedienen; da möchte ich die der Sekunde und die Abkürzung Sg. hiefür vorschlagen. Nebenbei gesagt, wäre es auch wünschenswert, bestimmte Angaben über Vogelzug bei Föhn zu erhalten. Für Bayern behauptet Häcker eine enge Beziehung zwischen beiden Erscheinungen.

Begreiflicherweise sind Angaben darüber, ob Zug bei *Regen*, *Schnee* und *Nebel* erfolgt, recht spärlich. Man geht eben bei schlechter Witterung nicht gerne hinaus, um seinen Rheumatismen, Katarrhen und dergleichen neue Gelegenheit zum Gedeihen zu bieten. Wenn nun etwa gesagt wird, zu einer gegebenen Zeit habe des ungünstigen Wetters wegen kein Zug eingesetzt, so darf man da schon etwas Zweifel hegen; denn eben darum ist man meistens nicht draussen gewesen, um zu beobachten. Allerdings ist dies auch sehr erschwert, weil dann und namentlich bei Nebel die Luft zu trüb ist. Doch führt nicht selten ein günstiger Zufall zu einer wertvollen Beobachtung, die man sich dann aller-

dings nicht sollte entgehen lassen. Es ist klar, dass für Zusammentreffen von Zug und Regen, Schnee und Nebel die meteorologischen Berichte keine Auskunft geben. Man ist hier durchaus auf die Befunde der Vogelfreunde angewiesen.

Selbstverständlich wird man wie bisher auch Angaben gerne entgegennehmen, die nicht über alles Auskunft geben, was hier als wünschenswert vorgeführt ist. Ist es doch in den Fällen gar nicht möglich, das alles festzustellen. Aber wer hiezu Zeit und Lust hat, der hilft nachdrücklich mit, das Wann und Wie der immer noch so rätselhaften Zugerscheinungen zu klären. Dass es sich dabei nicht um Sensation und Rekorde, sondern um ehrliche, gewissenhafte und sorgfältige Beobachtung handeln muss, ist ein Ding der Selbstverständlichkeit.



Contribution à l'Ornithologie du Spitsberg.

Par *A. Mathey-Dupraz.*

Voir „O. B.“, année XI, fasc. 4 à 7, 9, 11, année XII, fac. 1, 2, 7, 8.

L'Archipel du Spitsberg, avec ses nombreuses îles côtières, est un coin de terre idéal pour recueillir de multiples observations concernant le canard eider. Dans notre carnet ornithologique nous trouvons de nombreuses notes, rassemblées au cours de nos trois croisières polaires en 1906, 1910 et 1911, que nous allons résumer succinctement. Dans cette région de l'Arctique l'espèce y est commune, presque toujours groupée en colonies dont quelques-unes assez peuplées (îles Lovén); parfois on rencontre une cane isolée et couvant dans un coin retiré (île d'Amsterdam, île des Danois, île Outer Norway). C'est dans la baie de la Recherche que nous faisons connaissance avec ce canard (18 juillet 1906), nos compagnons le trouvèrent nombreux sur la rive sud, dans une rookerie, en compagnie de sternes arctiques, entre la base du Mont Observatoire et le Delta formé par le torrent. Dans cette même journée nous trouvons, plus loin que la tête du Glacier des Renards, vers l'entrée du Bell Sund, des canes se reposant sur la rive; d'après